

# RASTERFAHRKARTEN FÜR DIE ANDERSWELT

G.H.H. 2013

Damals gab es in den Bahnhöfen hohe Schränke und von Hand bediente mechanische Apparate, mit denen Fahrkarten hergestellt wurden, kleine Stücke Karton, auf denen Abfahrts- und Zielbahnhof vorgedruckt waren, Datum, Ort und Gültigkeit aber erst aufgestempelt wurden, wenn das Kartonstück in den Apparat eingelegt war. Im Zug oder schon an der Sperre knipste der Schaffner oder bereits der Bahnhofsaufseher ein Loch oder einen Stern oder je nachdem andere Löcher hinein, ein unverwechselbares Geräusch, das zum Bahnfahren unbedingt dazugehörte. Fahrkarten waren auf unterschiedlich vorgefärbtem Papier gedruckt, Rückfahrkarten konnten anders aussehen als solche für einfache Fahrt, als es noch vier Klassen in den Zügen gab, hatten sie die Farbe der unterschiedlichen Wagons, es gab Streifen darauf und farbig halbierte, einen ganzen Fächer von Möglichkeiten. Solche Fahrkarten sind ausgestorben, aber sie waren weit über hundert Jahre lang im Gebrauch. Sie hießen Fahrkarten, Billets oder Tickets wie dort, wo sie erfunden wurden, nämlich in England. Ihr Erfinder hieß Thomas Edmondson, einer der anonymen Künstler, von denen der Alltag des zwanzigsten Jahrhunderts vorgeprägt wurde.

Internationale Fahrscheine sahen anders aus, sie konnten von Hand ausgestellt werden, was manchmal zweifelndes Studium der Handschrift erforderte, die unvergessenen *biglietti circolari* für Italien zum Beispiel, passten in ein längliches Briefkuvert und hatten unterschiedlich viele Blätter. Aber auch für diese internationalen Fahrscheine hätte es ein Mischpult von Stempeln geben können, wie es Barbara Anna Husar für ihre KOORDINATENTICKETS verwendet, ein ständig wachsendes Sortiment von Worten und Bildern, der Traum des Stuttgarter Bahnhofsbeamten, der mit zauberhaft sicherem Schwung hinter dem schmalen Schalter in der Eingangshalle, deren Stirnwand an Wilhelm den König von Württemberg erinnert, das kleine Kartonrechteck in ein amtliches Dokument verwandelte, das die Fahrt nach Tübingen, was am häufigsten vorkam, erst möglich machte. Das ging mit einer Schnelligkeit vonstatten, die kein heutiger Apparat erreicht, denn Handbewegung und Aktion des Apparats gingen ohne Bedenkzeit ineinander über, es gab kein peinliches Warten darauf, dass ein lahmer Drucker reagiert, war man einmal an der Reihe, dann ging alles mit der gebotenen Zügigkeit vonstatten, daran bestand nicht der geringste Zweifel. Daher verwendet auch Barbara Anna Husar ein Mischpult mit derzeit 1453 Stempeln für ihre Texte und Bilder und Bildtexte, denn nichts geht schneller als der zügige Griff und die schwungvolle Bewegung vom Stempelkissen aufs Papier, nur das Ausdenken und die Herstellung der Stempel braucht Zeit, das geht schneller als jede Computermontage und außerdem, natürlich, braucht es nie mehr als ein Original, so wie jede Fahrkarte immer unverwechselbar die einzig gültige sein muss.

Der Karton, den Barbara Anna Husar seit 1997 für ihre KOORDINATENTICKETS verwendet, steht genormt auf der ganzen Welt zur Verfügung, vorgedruckt auf der Vorder-, aber unbedruckt und beschreib-, kolorier-, vor allem bestempelbar auf der Rückseite. Es ist der Karton, aus dem harte Zigarettenpackungen gefaltet werden, weiche sind unbrauchbar, es braucht eine gewisse Härte, damit der Stempel Halt findet. Zigarettenpackungen, auf österreichisch *Tschickpackerl*, kommen in der Wüste Sinai wie auf amerikanischen Highways oder im Café Glaser am Schottentor gleichermaßen vor, wobei es nicht gleichgültig ist, welchen Aufdruck sie tragen, denn er erinnert an den Ort, wo der Beduine das *Packerl* noch in der Hand hielt, aber der *Tschick* schon in eine Anderswelt verwehte. In der Wüste war es für sie der letzte Fetzen Papier, den sie noch unbeschrieben in der Tasche hatte. Umgekrempt, abgestempelt, koloriert wird die Zigarettenpackung zum KOORDINATENTICKET für die Anderswelt, die der *Tschick* schon einmal, verwehend eben, eröffnete. Wobei die Kolorierung der Stempel von Hand oder gelegentlich, früher, vor der Einführung des Stempels, durch alte Drucktechniken wie die Cyanotypie geschah, den Blaudruck durch Belichtung.

Himmelskarten. Kabel- und Schnallensalat, schaut aus wie Mikrophone. Erdball mit Stadt. Schabe oder Libelle. Geäder, Geäug, Geflecht. Alles in *Hologramm* gewogen. Denn die Stempelworte bedeuten sicher nicht, was das deutsche Wörterbuch vorgibt, so wie *Tschick* auch mehr oder weniger, aber nie das gleiche bedeutet wie Zigarette. Nicht dass das Österreichische hier eine besondere Rolle spielen würde, da ist der Sinai wichtiger, aber *Tschick* ist eben auch das kürzeste Wort des Österreichischen, einer slawo-ugro-romanischen Mischsprache, deren Vokabular und Grammatik größtenteils mit dem Deutschen übereinstimmen, deren *Semantik* aber nur, darauf kommt es hier an, wenn ihr Fundament es zulässt. So ein anderes Fundament hat auch das Stempelmischpult Barbara Anna Husars, dass seit 2007 Entzückungsspitzen und Hintergrundrauschen und Flügelblatt und Leuchterscheinung und Skelette von Sauriern oder Urzeitziegen erzeugt und damit den Weg freigibt in eine Anderswelt, für die es Rasterfahrkarten braucht, ein eigenes Gleissystem, Geisterzüge. Damals gab es in den Bahnhöfen hohe Schränke. Genau. Mischpulte für Rasterfahrkarten. Eben.

[http://www.husar.tk/schnallen\\_braucht\\_zeit.php](http://www.husar.tk/schnallen_braucht_zeit.php)